

Rezension: Hastetter, Michaela C.: In der Liebe bleiben: pastoraltheologische Erwägungen zu Ehe und Familie, mit zwei Beiträgen von Christiaan W.J.M. Alting von Geusau, Heiligenkreuz: Be&Be, 2018

Tim Zeelen

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Zeelen, Tim. 2020. "Rezension: Hastetter, Michaela C.: In der Liebe bleiben: pastoraltheologische Erwägungen zu Ehe und Familie, mit zwei Beiträgen von Christiaan W.J.M. Alting von Geusau, Heiligenkreuz: Be&Be, 2018." Marriage, Families & Spirituality. Leuven: Peeters.
<https://doi.org/10.2143/INT.26.1.3288953>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>





HASTETTER, MICHAELA C.: *In der Liebe bleiben: Pastoraltheologische Erwägungen zu Ehe und Familie*, Mit zwei Beiträgen von Christiaan W.J.M. Alting von Geusau, Heiligenkreuz: Be&Be, 2018. – 136 S.

In diesem Band versammelt Michaela C. Hastetter fünf Vorträge zur Ehepastoral aus den Jahren 2015 und 2016. Die Beiträge seien gleichsam „Momentaufnahmen“ dieser Zeit zwischen den Bischofssynoden zur Familie und der Veröffentlichung von *Amoris laetitia* (AL), daher ein Verzicht auf „nachträgliche Ergänzungen“, wie sie im Vorwort (7) beschreibt. Drei der Beiträge wurden am Internationalen Theologischen Institut Turmau (ITI) gehalten, an dem



H. tätig ist und dessen Wappen auch auf der Rückseite des Einbandes zu finden ist. Zwei Beiträge des Präsidenten des ITI Christian W.J.M. Alting von Geusau um das Thema Naturrecht beschließen das Bändchen.

Der Titel des Bandes ist in Bezug auf Joh 15,1-17 gewählt. „[D]ie hier vorgelegten Reflexionen [stehen] ganz bewusst in der Spannung des unverbrüchlichen Bleibens in der Liebe und der Gebrochenheit der Liebe, der Unauflöslichkeit der Ehe und dem Faktum von immer mehr Getrennten und Wiederverheiratet Geschiedenen.“ (7) Dass die fünf Beiträge (die jeweils die Gliederung des Buches vorgeben) „zu ganz unterschiedlichen Anlässen entstanden sind“ (7) zeigt auch die thematische Vielfalt. Geboten wird also keine systematische, tiefergehende Abhandlung einer Ehepastoral, sondern dem beibehaltenen Vortragscharakter entsprechend verschiedene Aspekte und Impulse, um über Ehepastoral nachzudenken.

H. setzt sich in ihrem ersten Beitrag „Zwischen Scheitern und Jubeln“ (9-28) mit dem Prinzip der Gradualität und der „Theologie des Scheiterns“ in der Ehepastoral auseinander. Sie sieht eine „Gefahr der Demotivierung durch eine Überakzentuierung der Realität des Scheiterns“ (23) und plädiert dafür, den Aspekt des Jubels der Liebe, des Bestärkenden und Aufbauenden als Teil einer begleitenden und vorbereitenden Eheseelsorge wieder mehr in den Vordergrund zu rücken, welche die harten Realitäten und Schwierigkeiten durchaus im Blick zu behalten vermag. Eine solche Reifung der Liebe verlange aber auch eine Erneuerung des Glaubens. Die moderne Krise der Ehe sei insofern auch Glaubenskrise (vgl. 26). Im zweiten Beitrag „Christus als Ehebegleiter“ geht es vor allem um diesen Glaubensaspekt der Ehe. Von der Pilgerpastoral her versucht die Autorin hier Impulse für die Ehepastoral zu gewinnen. Das Eheverständnis in GS wird im dritten Beitrag thematisiert. Der vierte Beitrag ist eine ausgebauten Version eines Vortrags, der auf dem INTAMS-Symposium „Amoris Laetitia: A Point of no Return?“ (2016) gehalten und ebenso im dazu herausgegebenen Konferenzband erschienen ist. Hierbei geht es um die Einordnung der in

AL gemachten Anregungen zur Pastoral wiederverheirateter Geschiedener angesichts der Praxis in Protestantismus und Orthodoxie sowie in den in der katholischen Theologie diskutierten pastoraltheologischen Linien. Dabei macht sie zwei Pole aus, wobei AL in der Mitte liege. Der eine legt mehr Wert auf die Werkzeuge Ehenichtigkeitsverfahren und einer verstärkten Begleitung und Vorbereitung von Ehen, während der andere das Gewissen des Einzelnen betont und eine mögliche Zulassung zu den Sakramenten vertritt. Im fünften und letzten Beitrag H.s „Ehe- und Familienpastoral von Benedikt bis Franziskus. – Krise oder Kontinuität?“ (87-116) wird ein Vergleich beider angestellt. Der im Vorwort angekündigte Charakter der „Momentaufnahmen“ zwischen den Etappen der Familiensynoden trifft auf diesen Beitrag wohl am ehesten zu (dato war die Synode bereits abgeschlossen, AL aber noch nicht veröffentlicht). Die Autorin bietet einen spannenden Einblick der Gemeinsamkeiten der beiden Päpste, gerade weil in der Rezeption von AL und Franziskus insgesamt häufig die Betonung auf den Neuaakzentuierungen liegt.

An diesem letzten Beitrag wird ebenso der pastoraltheologische Ansatz der Autorin deutlicher. Mit dem Prädikat „pastoral-theologisch“ beschreibt sie Benedikts Ansatz, weil es mehr auf das „Gesamt des Glaubens hin“ (113) gehe, mehr von der Dogmatik, Tradition und Liturgie geprägt sei. Franziskus' Ansatz kennzeichne hingegen eher ein „familienpastoraler Stil“ (114), der sich näher an der konkreten Situation orientiert und sprachlich ausrichtet (ohne dass sich diese Perspektiven ausschließen würden). Die A. liegt auf der von ihr skizzierten Linie Ratzingers. Mit ihm wird häufig die Glaubensdimension betont (auch in Abgrenzung zur Gegenwartssituation). Ratzinger bzw. Benedikt (danach Hubert Windisch) ist immer wieder ihr entscheidender theologischer Referenzpunkt.

Die beiden folgenden Beiträge zur Menschenwürde von Alting von Geusau sind nur lose mit dem Thema der Ehepastoral verbunden, vor allem im ersten Beitrag durch sein Eingehen auf die Vaterschaft und ebenso insgesamt durch die Bezugnahme auf beziehungs- bzw. sexualethische Fragen. Dabei



geht der Autor von einer naturrechtlichen Position aus, für die er sich auf die Genesis beruft. A.v.G. richtet eine Perspektive des christlichen Menschen- und Familienbildes gegen eine säkulare Moderne auf mit den Feindbildern Abtreibung, Gender-Ideologie, grenzenloser Selbstbehauptung, Euthanasie usw. Obwohl Franz Böckle einmal wörtlich zitiert wird, scheint die Problematisierung des Naturrechts im jüngeren deutschsprachigen moraltheologischen Diskurs nicht rezipiert worden zu sein.

Tim Zeelen, Augsburg